

an die Uebrigen durch den Diacon. Die Gläubigen berührten die von dem Blute Christi benetzten Lippen mit der Hand und damit die Augen, Stirne und die andern Sinne, um sie zu heiligen (Cyrill. Hieron. Catech. 23, 21). Wie noch jetzt in der griechischen Kirche, empfangen in den ersten Jahrhunderten wahrscheinlich auch in der lateinischen Kirche alle die heilige Communio stehend, wenn über letzteres auch die bestimmten Zeugnisse fehlen (Bona, Rer. liturg. I. 2, c. 17; Bingham, Orig. eccles. lib. 15, c. 5, § 3, welcher das von Probst, Liturgie 411, hier für angeführte ad aram Dei stoteris Tertullians [De orat. c. 14] nicht für beweisend hält, vielmehr glaubt, daß an den Stations- und andern Tagen, wo überhaupt die Gebete knieend verrichtet wurden, man auch so communicirt habe). Während des Austheilens der heiligen Communio wurde ein Psalm gesungen, dessen Antiphon sich in der Communio der römischen Liturgie erhalten hat. Die Communicirenden empfingen den Leib des Herrn in die rechte Hand, welche, von der linken kreuzweise unterstützt (Cyrill. Hier. Catech. I. c.; Conc. Trull. c. 101), etwas hohl gehalten und nach dem Empfang geschlossen wurde (Cyprian. De lapsis c. 26), damit nichts zu Boden falle, was zu verhüten die Gläubigen ängstlich bedacht waren (Origen. In exod. hom. 13, n. 3). Seit dem vierten Jahrhundert wenigstens empfingen die Frauen in der lateinischen Kirche das heilige Sacrament nicht mit der bloßen Hand, sondern hatten dieselbe mit einem Tuche bedeckt (Mulieres quomodo nitidum exhibent linteolum, ubi corpus Christi accipiunt, sic corpus castum et cor mundum exhibeant, August. Sermo 252, al. 229 de tempore). Dieß schärfte das Concil von Auzerre (585) als Gebot ein (c. 36: Non licet mulieri nuda manu Eucharistiam accipere), und bestimmte im c. 42, daß eine Frau, welche ihr Dominicale nicht bei sich habe, bis zum folgenden Sonntage nicht communiciren dürfe. In der griechischen Kirche scheint dieser Unterschied nicht bestanden zu haben, da die Trullanische Synode (692) in c. 101 sogar goldene Gefäße, um die heilige Eucharistie in diese statt unmittelbar in die Hand zu empfangen, verbietet, „als ob eine leblose Materie besser wäre als das Ebenbild Gottes“. Jeder führte dann das heilige Sacrament andächtig zum Munde, durfte es aber vorher küssen (Vales. in not. ad Euseb. H. E. 6, 43) und die Augen damit berühren, ut tam s. corporis contactu sanctificarentur (Greg. M. Dial. 3, 3). Dieser Ritus, den Leib des Herrn in die Hand zu empfangen, bestand noch im achten Jahrhundert, wie wir für den Orient aus Johannes Damascenus (Orth. fidei 4, 13) und für das Abendland aus Beda (Hist. Angl. 4, 24) ersehen. Wann die jetzige Weise, die heilige Eucharistie dem Communicirenden in den Mund zu legen, allgemein geworden sei, ist nicht nachzuweisen; wahrscheinlich geschah dieß mit der Einführung der jetzigen dünnen Form der Hostien im achten

und neunten Jahrhundert (Bona I. c. n. 7). Beispiele dieser Art der Communio finden sich schon im sechsten Jahrhundert (Gregor. M. Dialog. 3, 3). Der Ordo Rom. VI, wahrscheinlich aus dem neunten Jahrhundert, schreibt vor, daß selbst die Subdiaconen in der Messe osculando manum Episcopi ore accipiant corpus Christi ab eo; gewiß geschah also damals das Gleiche für die Laien. Als allgemeine Vorschrift findet sich diese Art der Communio in einem Concil von Rouen von 880. Die Formel Corpus Christi wird allmählig im römischen Ritus einer der jetzt vorgeschriebenen ähnlichen Deprecation. Zur Zeit Gregors des Großen bediente man sich, wie man aus dessen Leben von Johannes Diaconus (lib. 2, 41) sieht, zu Rom der Worte: Corpus D. N. J. C. conservet animam tuam. Von dem Gebrauch, daß der Communicirende selbst Amen antwortete, finden sich noch Spuren in dem römischen Pontificale. Den Neugeweihten wird die heilige Communio mit den (nach Bona I. c. n. 3 schon bei Alcuin erwähnten) Worten: Corpus D. N. J. C. custodiat te in vitam aeternam gerichtet und Quilibet respondet: Amen. Bei der jetzigen deprecativen Fassung ist das Amen nicht, wie bei der alten Formel, Ausbruch des Glaubens des Empfängers, sondern der Bitte; vielleicht liegt hierin der Grund, daß das Rituale Romanum dasselbe durch den austheilenden Priester sprechen läßt. Im Mailänder Ritus spricht der Priester: Corpus Domini, und der Communicirende antwortet: Amen (über die Austheilungsworte in den verschiedenen Liturgien des Orients s. Renaudot, Lit. Orient. II, 42. 118. 614). Die Sumtion des heiligen Blutes geschah in den ersten Jahrhunderten unmittelbar aus dem vom Diacon an die Lippen des Communicirenden gehaltenen Kelche, selbst bei Kindern (Cyprian. De lapsis c. 25); wo Viele communicirten und also der Kelch des celebranten nicht ausreichte, aus einem besonderen calix ministerialis, maior, ansatus, scyphus, der größer war und zur Erleichterung des Gebrauchs vielfach Handhaben hatte (s. d. Art. Kelch). Der Wein in dem calix ministerialis wurde entweder unmittelbar mitconsecrirt oder vor der Spendung ein Theil des heiligen Blutes aus dem Kelche des Priesters hineingegossen. Im Ordo Rom. I et III heißt es: Venit archidiaconus... et refuso parum de calice in scyphum... Mabillon (Mus. Ital. II, Comment. in ordin. Rom. p. XCIII) bemerkt hierzu: Hæc sanguinis et vini permixtio aliter fiebat in ecclesia Romana atque aliter in aliis nonnullis ecclesiis. Nam in ecclesia Romana sanguis o calice consecrato refundebatur in calicem ministerialem, in quo vinum erat: in quibusdam vero ecclesiis, cum ad communicandum populum sanguinis consecrati copia non sufficiebat, tantum vini in calicem refundebatur cum reliquo sanguine commiscendum, quantum ad supplementum communionis satis erat. Prioris generis commixtionem exhibent tres primi